

BEITRÄGE ZUR LITERATUR-
UND MEDIENDIDAKTIK

Herausgegeben von Christian Dawidowski und Irene Pieper
Begründet von Bodo Lecke

BAND 45


PETER LANG

Caroline Frank / Christine Ansari (Hrsg.)

Narrative der Flucht

Medienwissenschaftliche
und didaktische Perspektiven


PETER LANG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung:

© Ricardo Ernesto Quintanilla Pineda

ISSN 1617-531X

ISBN 978-3-631-77014-6 (Print)

E-ISBN 978-3-631-87473-8 (E-PDF)

E-ISBN 978-3-631-87474-5 (EPUB)

DOI 10.3726/b19514

© Peter Lang GmbH

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Berlin 2022

Alle Rechte vorbehalten.

Peter Lang – Berlin · Bern · Bruxelles ·

New York · Oxford · Warszawa · Wien

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Diese Publikation wurde begutachtet.

www.peterlang.com

Inhalt

I Einleitung(en)

Caroline Frank und Christine Ansari

Narrative der Flucht aus medienwissenschaftlicher und didaktischer
Perspektive 11

Corinna Schlicht

Globale Fluchtbewegung und europäische Ignoranz:
„es ist kein Zeitungsartikel, kein Diskurs, / kein surrealer Film“ 33

II Flucht und Theater

Johannes Birgfeld

Maxim Billers *Kühltransport* (2001):

Ein Versuch, Flucht und das Sterben auf dem Theater in Szene zu setzen 59

Johann Emilian Horras

Dramaturgie der Überforderung – Flucht und Asyl

in Hans-Werner Kroesingers Dokumentartheater
am Beispiel von *FRONTex SECURITY* (2013) 85

Felix Lempp

Theatrale Grenzräume. Topologien der Flucht
in Stücken von Margareth Obexer und Elfriede Jelinek 107

III Flucht und Romane / Erzählungen

Antje Arnold

Flucht und Fiktionskompetenz.
Zur Deutung von fiktiven Wahrheitsbehauptungen 137

Sebastian Bernhardt

Fluchterfahrungen im Literaturunterricht der Primarstufe 155

Katharina Brechensbauer

Flucht aufs Land? Flucht aus dem Land?

– Narrative der Flucht bei Christa Wolf 181

Caroline Frank

Involviertheit und Textwahrnehmung im Wechselverhältnis:

Anregungen für ein Unterrichtskonzept zu Jannes Tellers *Krieg* (2011)

und Mernousch Zaeri-Esfahanis *Das Mondmädchen* (2016) 199

René Kegelmann

Flucht und plurale Identitätsbildung. Literarisches Lernen mit

Im Jahr des Affen (2016) von Que Du Luu 237

Martina Kofer

Einfach so verschwunden. Narrative der Verfolgung

in Frank Cottrell Boyce' *Der unvergessene Mantel* (2016).

Eine Didaktisierung unter literatur-semiotischen Gesichtspunkten 267

Beatrice Nickel

Bootsfluchten und Fluchträume: Eine Analyse spatialer Fluchtnarrative ... 295

IV Flucht und Spiel-/Dokumentarfilm

Sigrun Lehnert

Flüchtlings- und Rückkehrerschicksale in der Filmberichterstattung der

Nachkriegs-Wochenschau (1950er-Jahre) 319

Anna Carina Mensch

Zwischen Assimilationswunsch und Superheldentum: Die Darstellung

unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge in den französischsprachigen

Spielfilmen *WELCOME* (F 2009) und *LE HAVRE* (FIN/F/D 2011) 345

Alfonso Meoli

„Collected videos filmed by refugees themselves...“.

Cellphone-footage als Quelle des Dokumentarfilms

am Beispiel von Elke Sasses *#MyESCAPE* (D 2016) 373

Peter Seibert

Flucht und Dokumentarfilm 389

V Flucht und Comic / Graphic Novel

Felix Böhm

In der Fremde spricht man nicht stumm. Erzählend-kreatives Schreiben

als Zugang zu sprachlichen Fremdheitserfahrungen in Shaun Tans Silent

Graphic Novel *The Arrival* (2006) 417

Janwillem Dubil

Repräsentation des Themenkomplexes Flucht und Migration im

Superheldencomic am Beispiel von *Ms. Marvel* (2014) 443

Heidi Rösch

Fluchtnarrative in zeitgenössischen Graphic Novels – aus didaktischer

Perspektive 465

Beiträger:innen 489

Caroline Frank und Christine Ansari

Narrative der Flucht aus medienwissenschaftlicher und didaktischer Perspektive

Abstract: The introductory article emphasises the relevance of dealing with narratives of flight in the (German) classroom with recourse to current as well as past refugee movements. Dealing with such narratives contributes to turning schools into places of learning that strongly oppose processes of subtle or direct resentment against refugees and migrants. As institutions of education and agencies of socialisation schools have a key function not only considering the integration of refugee children and adolescents but also with regard to raising awareness for cultural diversity. This results in the necessary task of implementing these current challenges into teaching concepts.

A short research overview as well as selected arguments for a discussion of narratives of flight in the (German) classroom are followed by a presentation of the individual articles and sections.

Keywords: introduction, research overview, sections' presentation

„Wir schaffen das“ – Angela Merkels 2015 formulierter hoffnungsvoller Ausspruch zur Bewältigung der ‚Flüchtlingskrise‘ und ihrer Folgen in Deutschland wird nach wie vor kontrovers diskutiert. Zugleich steigt die Zahl derjenigen, die weltweit zu den Flüchtlingen gerechnet werden können, kontinuierlich an und ist 2020 „mit 26 Millionen höher als jemals zuvor.“¹ Deutschland zählt dabei auch 2020 neben der Türkei, Kolumbien, Pakistan und Uganda zu den fünf größten Aufnahme-ländern von Flüchtlingen. Wenn man bedenkt, dass die anderen vier Länder im Unterschied zu Deutschland zu den Staaten mit niedrigen oder mittleren Einkom-men zählen, die im Besonderen deshalb so viele Flüchtlinge beherbergen, weil sie in geografischer Nähe zu Konfliktregionen liegen, kommt Deutschland als Flucht-ziel im globalen Kontext eine besondere Rolle zu.

Zwar ist die Zahl der (Erst-)Asylanträge 2020 in Deutschland im Vergleich zu 2019 um 28 % gesunken², dieser Effekt ist jedoch zu nicht unwesentlichen

1 UNO Flüchtlingshilfe: *Flüchtlingszahlen*, retrieved 21.4.2021, from <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/informieren/fluechtlingszahlen>.

2 Cf. *ibid.*

Teilen, das ist zumindest zu vermuten, auf die Corona-Pandemie und die daraus resultierenden Mobilitätsbeschränkungen und -einschränkungen sowie die verschärften Grenzkontrollen zurückzuführen. Zugleich ist davon auszugehen, dass die Auswirkungen der Pandemie bestehende soziokulturelle und soziopolitische Konflikte und zugleich auch Armutsgefälle weiter verschärfen und die Zahl der Flüchtenden zusätzlich erhöhen werden. Die gesamtgesellschaftlichen Konsequenzen der 2015 ihren vorläufigen Höhepunkt erreichte habenden Fluchtbewegung nach Europa und nach Deutschland stellt in ihrer vielschichtigen Dimensionalität somit eine bleibende Herausforderung dar.

Dabei ist nicht von der Hand zu weisen, dass der innereuropäische wie auch der speziell in den deutschsprachigen Ländern stattfindende Diskurs über Flucht und Flüchtlinge beeinflusst, wie der/die einzelne über Flüchtlinge und Migrant:innen denkt. Zwar konnte die sozialpsychologische und sozialwissenschaftliche Forschung nachweisen, dass die Akzeptanz „von offen rassistischen Vorurteilen im Zuge von Veränderungen sozialer Normen über die letzten Jahrzehnte deutlich abgenommen hat.“³ Dies wiederum bedeutet jedoch nicht, dass zugleich auch Ressentiments gegenüber bestimmten Bevölkerungs-/Menschengruppen beseitigt wären; es zeigt sich vielmehr, dass Voreingenommenheit auf subtilere Art und Weise auftritt.⁴ In Bezug auf Flüchtlinge lassen sich bereits auf der Ebene einzelner Wörter Vorurteile der Mehrheitsgesellschaft identifizieren, die jedoch längere Zeit nicht diskutiert wurden und die erst seit einigen Jahren Gegenstand einer kritischen Betrachtung sind. So werden Fluchtbewegungen nach Europa häufig mit Determinativkomposita bezeichnet, in denen „Flüchtling“ oder „Flucht“ als Determinans und ein Nomen aus dem Bereich der Naturkatastrophen oder -phänomene als Determinatum genutzt wird (z.B. ‚Flüchtlingswelle‘, ‚Flüchtlingsstrom‘, ‚Flüchtlingslawine‘). Das damit einhergehende Framing im Sinne eines Assoziations- und Bedeutungsrahmens, der in Verbindung zum jeweiligen Wort steht, beschreibt Jakob Biazza am Beispiel von ‚Flüchtlingswelle‘ folgendermaßen:

Welle [ist] etwas, das sich anstaut und auftrübt – und zwar auch noch proportional zur Größe des Hindernisses, das sich ihr in den Weg stellt. Man rechnet bei einer Flüchtlingswelle also mit einer großen bis sehr großen Menschenmasse, die chaotisch, ungeordnet und zudem auch noch wieder und wieder an den Grenzen anbrannt. Zum anderen ist eine Welle eine Naturgewalt und als solche theoretisch geeignet,

3 Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung: *Subtile Vorurteile*, retrieved 21.4.2021, from <https://www.bim-fluchtcluster.hu-berlin.de/de/3-subtile-vorurteile>.

4 Cf. *ibid.*

ganze Städte wegzuspülen. Man baut Wellenbrecher, Staudämme und Befestigungen, um Zivilisationen vor ihrer zerstörerischen Wucht zu schützen. Problemdefinition und -lösung sind damit klar gesetzt: Fremde Massen ergießen sich in unsere Gesellschaften und drohen, sie mitzureißen. Wer das aufhalten will, suggeriert das Wort, muss alle Einfallstore schließen und sehr, sehr hohe Schutzwälle bauen.⁵

Das Kompositum wurde bereits in der Asyldebatte 1993 verbreitet und avancierte ab 2015 zum Hauptsynonym für Migrationsbewegungen, die im Besonderen aufgrund des Bürgerkriegs in Syrien aufkamen. Gerade weil der Begriff ‚Flüchtlingswelle‘ inzwischen zum alltäglichen Sprachgebrauch gehört, ist davon auszugehen, dass er von vielen Menschen benutzt wird, die sich der Bedeutung des Kompositums gar nicht (mehr) bewusst sind.⁶

Gerade Schulen sollten in diesem Zusammenhang als Orte verstanden werden, an denen sich Prozessen subtiler und direkter Ressentiments gegen Flüchtlinge und Migrant:innen nachdrücklich entgegengestellt wird, denn Schule besitzt als Bildungsinstitution und Sozialisationsinstanz eine Schlüsselfunktion nicht nur hinsichtlich der Integration geflüchteter Kinder und Jugendlicher (z.B. im integrativen Sprachunterricht), sondern auch in Bezug auf die Sensibilisierung für kulturelle Vielfalt – wobei sich als notwendige Aufgabe stellt, diese aktuellen Herausforderungen in (ggf. fächerübergreifende) Unterrichtskonzepte zu implementieren.

Schneller als bei früheren einschneidenden historischen Ereignissen leisten Autor:innen, Regisseur:innen und bildende Künstler:innen der Gegenwart zahlreiche literarische, filmische und bildkünstlerische Beiträge zum aktuellen Diskurs über Flucht und Vertreibung. Im Schulunterricht bietet sich deshalb die Option, eine Vielzahl an Medien zu untersuchen. Gleichsam kann und soll dabei aber auch eine diachrone Perspektive eingenommen werden, die den Kindern und Jugendlichen aufzeigt, dass Flucht und Vertreibung gesellschaftshistorisch keine auf die unmittelbare Gegenwart beschränkten Phänomene sind. Die Beschäftigung mit Medien zum Thema Flucht im (Schul-)Unterricht kann Schüler:innen laut Dieter Wrobel somit einerseits für eine der „zentralen Herausforderungen der Gegenwart sensibilisieren“,

5 Biazza, Jakob: „Wer von der „Flüchtlingswelle“ spricht, beschwört eine Ur-Kraft herauf, geeignet, ganze Städte wegzuspülen. Das hat wenig mit Realität zu tun – und viel mit politischer Agenda“ (3.7.2018). *SZ.de*, retrieved 22.4.2021, from <https://www.sueddeutsche.de/kultur/framing-check-fluechtlingswelle-wenn-menschen-zur-naturkatastrophe-werden-1.4038753>.

6 Cf. *ibid.*

zugleich aber auch eine Erschließung „historisch und geografisch entfernte[r] Zeit-Räume“⁷ ermöglichen.

Durch eine Besprechung von Narrativen der Flucht und Vertreibung im Unterricht wird Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit eröffnet, Perspektivübernahmen zu vollziehen und die eigene Empathiefähigkeit⁸ auszubilden. Denn die narrativen Schilderungen von „Fluchtschicksalen und -verläufen lassen abstrakte Phänomene, die meist außerhalb des eigenen Alltags passieren, plastisch und konkret erscheinen.“⁹ Zugleich können geflüchtete Kinder und Jugendliche über fiktionalisierte Formen von Welt- und Wirklichkeitserfassung, die auf ähnliche Erfahrungswelten referieren, das eigene Erleben wiedererkennen, es reflektieren und sich mit anderen austauschen.

Darüber hinaus lassen sich Narrative der Flucht als Gegenstand des Schulunterrichts auf vielfache Weise begründen, denn sie ...

- verhandeln Grundfragen der menschlichen Existenz, da Flucht und Vertreibung sowie damit in Zusammenhang stehend das Nachdenken über mögliche Konnotationen und Denotationen von Heimat ein anthropologisches Grundthema sind.¹⁰
- können als transkulturelle Narrative dazu beitragen, am Beispiel von fiktiven Weltentwürfen veränderte „Existenzgrundlagen des Menschen in einer Weltmigrationsgesellschaft“¹¹ zu thematisieren und im Sinne der

7 Wrobel, Dieter: „Flucht-Texte – Flucht-Orte“. *Praxis Deutsch* 43, 2016 (Themenheft Flucht), S. 4–13, S. 5.

8 Empathie soll hier im Sinne Volker Frederkings verstanden werden als die Fähigkeit des Fremdverstehens, die darin besteht, das Erleben und die Semantisierungen anderer durch Perspektivübernahme nachzuvollziehen (cf. Frederking, Volker: „Identitätsorientierter Literaturunterricht“. In: Frederking, Volker / Krommer, Axel / Meier, Christel (Hrsg.): *Literatur- und Mediendidaktik*. Bd. 2. Schneider Verlag: Baltmannsweiler, 2. neu bearbeitete und erweiterte Aufl. 2015, S. 414–451).

9 Wrobel 2016, S. 5.

10 Ibid., S. 6. Zum Verhältnis von Literatur als Vermittlungsmedium anthropologischer Konstanten unter Berücksichtigung der existentiellen Grenzerfahrung von Flucht cf. Bräutigam, Barbara: „Nachdenken über die Rolle der Literatur im Kontext von Flucht und Vertreibung“. In: Bräutigam, Barbara: *Fluchtgeschichten. Literarische Begegnungen mit Flucht und Migration*. Göttingen: V&R 2019, S. 12–17.

11 Nagy, Hajnalka: „Im Niemandsland. Überlegungen zu Bildern und Vorstellungen von Flucht und Migration in der Kinder- und Jugendliteratur. 1001. Das Magazin für Kinder- und Jugendliteratur 2, 2017, S. 4–9, S. 4. Cf. zur Frage nach Transkulturalität in der Kinder- und Jugendliteratur auch Nagy, Hajnalka: „Wollt ihr nicht böhmisch sein? Transkulturelle Literatur utopisch lesen“. *ide. informationen zur*

interkulturellen Verständigung natürlich zugleich auch ein solidarisches Miteinander und den Aufbau sozialer Verantwortung zu befördern.¹²

- regen aufgrund ihres häufig ähnlich strukturierten Plots, dem zumeist eine der Heldenreise ähnliche Quest zugrunde liegt und der sich in funktional ähnliche Stationen – nach Wrobel „Transit-Orte“¹³ – gliedern lässt, auch Fragen danach an, welche Rollen den äußere wie innere Grenzen überschreitenden flüchtenden Figuren zugeschrieben werden können und inwiefern sich diese Rollenzuschreibungen bzw. -muster im Plotverlauf verändern.¹⁴
- erzählen oft unter Verwendung besonderer narrativer Mittel auf Ebene des *discours* von der Flucht und damit zugleich auch von deren Folgen für die Figuren. Die Beantwortung von Fragen nach dem Grad an Mittelbarkeit (Distanz und Fokalisierung) sowie nach der Stellung und dem Ort des Erzählens in Kombination mit Fragen nach Erzählhaltung und -verhalten sowie nach der stilistischen und rhetorischen Durchformung ist deshalb zumeist von besonderem Mehrwert für die Analyse der Figurenpsychologien.
- sind wegen des Themas, von dem sie erzählen, herausfordernde Gegenstände des literarischen – und weiter gefasst: des medialen – Lernens und

deutschdidaktik (Heft: Österreichische Gegenwartsliteratur 2000–2010) (4), 2011, S. 63–71 und Rösch, Heidi: „Globalisierung in der Kinder- und Jugendliteratur und ihrer Didaktik“. *ide. informationen zur deutschdidaktik* (4), 2000, S. 18–35.

12 Cf. Pavlik / Thun S. 4. Eine ähnliche Wirkungs- und Rezeptionsästhetik von Fluchtnarrativen proklamieren auch Bauer / Nies / Theele, wenn sie betonen, dass Texte und Filme über Flucht und Vertreibung „beschreiben, wie es ist [...] sie erhellen die Situation und entwerfen Alternativen; sie erfassen die Lage und ermöglichen Grenz-Übergänge. Ihre rezeptionsästhetische Pointe liegt gerade darin, dass diese Übergänge in der Interaktion von Text und Leser, an der Schnittstelle von produktiver und reproduktiver Einbildungskraft dergestalt angebahnt werden, dass auch der Übergang von der Vorstellung zur Handlung variabel erscheint.“ (Bauer, Matthias / Nies, Martin / Theele, Ivo: „Einleitung der Herausgeber: Grenz-Übergänge – Zur ästhetischen Darstellung von Flucht und Exil“. In: Bauer, Matthias / Nies, Martin / Theele, Ivo (Hrsg.): *Grenz-Übergänge. Zur ästhetischen Darstellung von Flucht und Exil in Literatur und Film*. Transcript: Bielefeld 2019, S. 7–18, S. 8.)

13 Wrobel 2011, S. 11.

14 Zu einem möglichen Zusammenhang zwischen Plotmustern und Figurenrollen in Kinder- und Jugendliteratur zum Thema Flucht und der Unterhaltungsfunktion der Texte cf. Ansari, Christine / Frank, Caroline: „Jugend auf der Flucht. Oszillation zwischen Nähe- und Distanzevokation in zeitgenössischer Kinder- und Jugendliteratur“. *Kritische Ausgabe* 22, 2018, S. 13–23, S. 13.

können so das Spektrum der Texte für den (Literatur-)Unterricht produktiv erweitern.¹⁵

Diese Liste ließe sich selbstredend noch weiter fortsetzen, wir haben uns jedoch entschieden, im Besonderen die Aspekte herauszustellen, die uns in Bezug auf die Beschäftigung mit Narrativen der Flucht an der Schnittstelle von Medienwissenschaft und Didaktik und zugleich mit Blick auf die Relevanz der Medien für den (Schul-)Unterricht besonders wichtig erscheinen.

Zu den Themen Flucht und Vertreibung in narrativen Medien gibt es natürlich ob der Diachronizität der Phänomene und ihrer gesamtgesellschaftlichen Relevanz, die sich nicht zuletzt darin spiegelt, dass Autor:innen, Regisseur:innen und bildende Künstler:innen Flucht und Vertreibung zum Gegenstand ihrer (fiktionalen wie faktualen) Texte bzw. Kunstwerke machen, Forschungsarbeiten aus den unterschiedlichsten (wissenschaftlichen) Bereichen.

Auch zu literarischen Texten und anderen Medien, die in fiktionalisierter Form im Speziellen von den jüngsten globalen Fluchtbewegungen ab den 2010er Jahren erzählen, liegen bereits diverse Publikationen vor, auf die wir hier nur in Auswahl und unter der Differenzierung in literatur-/medienwissenschaftliche sowie didaktische Publikationen Bezug nehmen können.¹⁶ Rein literatur-/medienwissenschaftliche Publikationen zum Thema wählen dabei häufig einen analytischen Schwerpunkt, der sich aus der Fokussierung auf ein Genre oder eine Gattung¹⁷ bzw. auf bestimmte Vermittlungsverfahren oder

15 Und ergänzend dazu: „Insofern ist für die Berücksichtigung von Fluchtliteratur in einem kompetenzorientierten Literaturunterricht keine eigenständige oder spezifische Didaktik erforderlich, die Zielperspektiven und Kompetenzbeiträge für den Umgang mit Literatur bleiben gültig“ (Wrobel, Dieter / Mikota, Jana: „Flucht erzählen – Flucht verstehen. Flucht-Literatur im Unterricht. Zur Einführung“. In: Wrobel, Dieter / Mikota, Jana (Hrsg.): *Flucht-Literatur. Texte für den Unterricht. Bd. 1: Primarstufe und Sekundarstufe I*. Schneider Verlag Hohengehren: Baltmannsweiler 2017, S. 9–16, S. 9).

16 Diese Differenzierung ist eine arbeitspraktische und basiert auf dem Wissen, dass didaktische Publikationen selbstredend immer auch unterschiedlich gewichtete fachwissenschaftliche Anteile haben.

17 Cf. zur Flucht im Drama/Theater: Menke, Bettine / Vogel, Juliane (Hrsg.): *Flucht und Szene. Perspektiven und Formen eines Theaters der Fliehenden*. Theater der Zeit: Berlin 2018; Peter, Birgit (Hrsg.): *Flucht – Migration – Theater. Dokumente und Positionen*. V&R unipress: Göttingen 2017; Pelka, Artur: *Das Spektakel der Gewalt – die Gewalt des Spektakels: Angriff und Flucht in deutschsprachigen Theatertexten zwischen 9/11 und Flüchtlingsdrama*. Transcript: Bielefeld 2016; zu Flucht in Jugendliteratur: Nagel, Sibylle: *Heimatverlust in historischen und zeitgeschichtlichen*

auch inhaltliche Aspekte ergibt.¹⁸ Viele (Sammel-)Publikationen führen jedoch auch Beiträge zum Thema Flucht, Grenzen, Migration etc. unter ganz unterschiedlichen thematischen und methodischen Schwerpunktsetzungen zusammen. Auffällig ist dabei, dass in diesen Publikationen zwar auch Beiträge zu Narrativen über die jüngsten Fluchtbewegungen enthalten sind, der zeitliche Rahmen jedoch meist ein (literar-)historisch weiterer ist, sodass Narrative zum Thema Flucht, Exil und Migration vom Anfang des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart untersucht werden.¹⁹

Im Bereich der literaturdidaktischen Forschung zum Thema sind Materialsammlungen im Sinne von Text-/Medienschließungen einerseits von Publikationen andererseits zu unterscheiden, die die Analyse und Interpretation der zumeist literarischen Narrative um didaktische Überlegungen und/oder Unterrichtsentwürfe oder -modelle ergänzen.²⁰

Der vorliegende Band zu Flucht als Thema in Literatur, Film und Comics ergänzt den wissenschaftlichen sowie didaktischen Diskurs zum Thema gewinnbringend, indem er Beiträge zusammenführt, die an der Schnittstelle zwischen Literatur-/Medienwissenschaft und Literatur-/Mediendidaktik zu verorten sind. Im Unterschied zu anderen Publikationen, die ebenfalls einen didaktischen Schwerpunkt haben – z.B. von Wrobel / Mikota (2017) und Pavlik / Thurn (2018) –, folgt der hier vorliegende Band einem weiten Text- und Narrationsbegriff und führt Beiträge zusammen, die im engeren wie auch im weiteren Sinne zu den Narrationen zählen – basierend auf dem Konzept eines medienübergreifenden (Deutsch-)Unterrichts, in dem nicht nur (literarische)

Jugendromane der Gegenwart über Auswanderung, Flucht und Vertreibung. Peter Lang: Frankfurt a. M. 2014.

18 Cf. etwa einem Fokus auf Fluchträumen und flüchtenden Figuren: Hardtke, Thomas / Kleine, Johannes / Charlton, Payne (Hrsg.): *Niemandsbuchten und Schutzbefohlene. Flucht-Räume und Flüchtlingsfiguren in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. V&R unipress: Göttingen 2017.

19 Cf. Bauer, Matthias / Nies, Martin / Theele, Ivo (Hrsg.): *Grenz-Übergänge. Zur ästhetischen Darstellung von Flucht und Exil in Literatur und Film*. Transcript: Bielefeld 2019; Baltes-Löhr, Christel / Kory, Beate Petra / Sandor, Gabriela (Hrsg.): *Auswanderung und Identität. Erfahrungen von Exil, Flucht und Migration in der deutschsprachigen Literatur*. Transcript: Bielefeld 2019; Bremerich, Stephanie (Hrsg.): *Flucht, Exil und Migration in der Literatur. Syrische und deutsche Perspektiven*. Quintus: Berlin 2018.

20 Cf. Wrobel, Dieter / Mikota, Jana (Hrsg.): *Flucht-Literatur. Texte für den Unterricht. 2. Bde*. Schneider Verlag Hohengehren: Baltmannsweiler 2017; Pavlik, Jennifer / Thurn, Nike (Hrsg.): *Flucht und Vertreibung in der deutschsprachigen Literatur*. Themenheft in: *Der Deutschunterricht* 1, 2018.

Texte, sondern auch andere narrative Medien untersucht werden können und sollen.

Dass Comics, Filme, TV-Serien, Computerspiele etc. zu den Narrationen im engeren Sinn gehören, konnte die transmediale Narratologie inzwischen hinlänglich und überzeugend begründen.²¹ Der Narrationsbegriff kann jedoch auch gewinnbringend auf die literarischen Gattungen Dramatik und Lyrik erweitert werden, die in der literaturwissenschaftlichen Forschung zumeist explizit von der Epik abgegrenzt werden:

Narration as a communicative act in which a chain of happenings is meaningfully structured and transmitted in a particular medium and from a particular point of view underlies not only narrative fiction proper but also poems and plays in that they, too, represent temporally organized sequences and thus relate „stories“, albeit with certain genre-specific differences, necessarily mediating them in the manner of presentation.²²

Dies wiederum macht es im Sinne einer transgenerischen Narratologie, die die Erzählung als Repräsentation einer Kette von Handlungen – vermittelt durch eine wie auch immer geartete narrative Instanz – versteht, möglich, auch dramatische und lyrische Texte zu den Narrationen zu zählen. Im Besonderen in Bezug auf dramatische Texte bedarf diese Erweiterung des Narrationsbegriffs einer Erläuterung, sind in Damentexten doch abgesehen von Botenberichten oder Mauerschauen keine Erzählinstanzen im engeren Sinne zu identifizieren:

In dramatic texts in performance, on the other hand, the sequence of happenings is presented directly, corporeally, in the form of live characters interacting and communicating on stage, without an overt mediator [...] and seemingly without any mediation whatsoever. Nevertheless, selection, segmentation, combination and focus of the scenes presented imply the existence of a superordinate mediating instance [...] or, in other terms, of the abstract author [...]. In addition, narrative elements and structures do normally occur at the intradiegetic level of the characters' utterances, but can also be introduced at the extradiegetic level, such as prologues and epilogues and comments by stage managers or overt narrators.²³

21 Cf. Thon, Jan-Noël: *Transmedial Narratology and Contemporary Media Culture*. UNP Nebraska: Lincoln 2016; Mahne, Nicole: *Transmediale Erzähltheorie. Eine Einführung*. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen 2007; Kuhn, Markus: *Filmnarratologie: Ein erzähltheoretisches Analysemodell*. De Gruyter: Berlin 2011.

22 Hühn, Peter: „Narration in Poetry and Drama“ (6.12.2012). *the living handbook of narratology*, retrieved 29.4.2021, from <https://www.lhn.uni-hamburg.de/node/40.html>.

23 Ibid.

Auf diese Weise lassen sich, selbstredend mit Einschränkungen, auch in dramatischen Texten narrative Elemente identifizieren. Wenn also in der ersten Rubrik des vorliegenden Sammelbandes Damentexte bzw. Theaterinszenierungen untersucht werden, dann möchten wir als Herausgeber:innen die Leser:innen ganz explizit dazu anregen, die dort untersuchten Texte sowie Theaterprojekte zum Thema im weiteren Sinne zu den Narrationen zu zählen. Wir animieren die Leser:innen somit jenseits der klassischen Dramen- und Inszenierungsanalyse zu intergenerischen sowie intermedialen Lektüren, bei denen Flucht auf der Ebene der Story sowie auf der Ebene der Vermittlung in den Blick genommen wird – und das wiederum mit und ohne den Einbezug von im engeren Sinn erzähltheoretischen Taxonomien.

Der Band stellt des Weiteren nicht zuletzt deshalb eine Bereicherung zum Forschungsdiskurs dar, weil einige der Beiträge Medien untersuchen, die bisher noch kaum bis gar nicht Gegenstand wissenschaftlicher Auseinandersetzungen waren bzw. die bisher noch nicht mit einem Fokus auf dem ihnen inhärenten Fluchtnarrativ analysiert wurden (so etwa Maxim Billers Drama *Kühltransport*, der Comic *Ms. Marvel*, filmische Dokumentationen zu Cellphone-Footage im Rahmen von Fluchtsituationen). Von diesen wissenschaftlichen ‚Neu- bzw. Erst-Erschließungen‘ einmal abgesehen vertreten wir als Herausgeber:innen die These, dass es nicht genug Forschung über Flucht-Narrative geben kann und dass jede fachwissenschaftliche sowie didaktische Auseinandersetzung mit diesen Gegenständen gewinnbringend ist. Den Band möchten wir deshalb nur folgerichtig als eine Ergänzung zum bestehenden Diskurs verstanden wissen, der hoffentlich weiterhin rege und produktiv geführt wird.

Ganz bewusst haben wir es den Beiträger:innen selbst überlassen, wie explizit oder implizit sie Anregungen zur Didaktisierung der von ihnen untersuchten Medien gestalten möchten. Das wiederum ist aus unserer Sicht kein Manko, sondern eine Stärke der Publikation: Während einige Beiträge ganz konkrete Vorschläge für die Besprechung der Narrative im Unterricht machen, deren Spektrum wiederum von der Besprechung einzelner Text-/Film-/Comicpassagen bis hin zu Einzelnarrativen und Narrativ-Gruppen reicht, verzichten andere auf explizite didaktische Konkretisierungen und überlassen es den Leser:innen, auf Basis der vorgestellten medienwissenschaftlich sowie didaktisch informierten Zugangsweisen Anwendungsmöglichkeiten für den (Literatur-)Unterricht zu entwickeln. Dabei geben alle Beiträge mit den jeweils favorisierten thematischen sowie theoretisch-methodischen Schwerpunktsetzungen spannende neue Impulse für die Gestaltung des (Literatur-)Unterrichts und sind zugleich auch für Leser:innen interessant, die nicht im Bereich der Literatur-/Medienvermittlung – innerhalb oder außerhalb der Institution Schule – tätig sind.

Die meisten Beiträge untersuchen Narrative, die in den letzten ca. 20 Jahren veröffentlicht wurden, wobei hier nochmals eine deutliche Tendenz zu Texten bzw. Filmen aus den letzten 10 Jahren ausgemacht werden kann. Dabei ist auffällig, dass die meisten Texte bzw. Filme zugleich – wenn auch zu unterschiedlichen Graden – auf die jeweils zum Entstehungszeitpunkt aktuelle außertextuelle bzw. außermediale Wirklichkeit referieren, in der sich zunehmend mehr Menschen auf der Flucht nach Europa bzw. nach Deutschland befinden. Sie tragen damit unabhängig vom Grad ihrer jeweiligen Fiktivität bzw. Fiktionalität²⁴ zum gesamtgesellschaftlichen Diskurs über die Themen Flucht, Vertreibung und Migration bei.

Zwei Beiträge durchbrechen dieses auf den Sammelband bezogene Muster einer auf die Gegenwart der letzten 20 Jahre referierenden Text-/Medienauswahl: Sigrun Lehnert untersucht *Flüchtlings- und Rückkehrerschicksale in der Filmberichterstattung der Nachkriegs-Wochenschauen (1950er-Jahre)* und Katharina Brechensbauer analysiert *Narrative der Flucht bei Christa Wolf*. Beide Beiträger:innen stellen dabei explizit ihre jeweiligen Untersuchungsgegenstände in Zusammenhang zu aktuellen Fluchtbewegungen und -narrativen und zeigen exemplarisch auf, wie produktiv es sein kann, die gesamtgesellschaftliche und medienwissenschaftliche Auseinandersetzung mit aktuellen Fluchtbewegungen in einen größeren historischen Rahmen von Flucht und innerer Emigration einzubetten. Die Beiträge belegen damit die Heuristik einer Fokusverschiebung hin zur Diachronizität und Transhistorizität von Fluchtphänomenen und -bewegungen und deren Literarisierung bzw. Medialisierung.

Die Gliederung des Bandes ergibt sich über die Zuweisung der untersuchten Texte und Filme zu einzelnen Narrativ-Gruppen, sodass vier Rubriken entstanden sind: 1. Flucht und Theater, 2. Flucht und Romane / Erzählungen, 3. Flucht und Spiel-/Dokumentarfilm, 4. Flucht und Comic / Graphic Novel. Die einzelnen Beiträge fokussieren dabei zwar auf die im Titel der Rubrik genannten Text-/Mediengruppen, wir möchten die Leser:innen des Bandes jedoch explizit – wie schon beschrieben – zu die Rubriken übergreifenden Lektüren und damit zugleich auch zu inter- sowie transmedialen und inter- sowie transgenerischen Lesarten und daran anschließenden Unterrichtsentwürfen

24 Zur Differenzierung von Fiktionalität auf der Ebene der Geschichte (Fiktivität) und der Ebene der Darstellung (Fiktionalität) cf. Zipfel, Frank: *Fiktion, Fiktivität, Fiktionalität: Analysen zur Fiktion in der Literatur und zum Fiktionsbegriff in der Literaturwissenschaft*. Erich Schmidt: Berlin 2001.

ermuntern.²⁵ Einige Beiträge enthalten zur Visualisierung der Argumentation Abbildungen. Diese sind im Besonderen dann farbig gesetzt, wenn die Farbigkeit zum Thema in den wissenschaftlichen Ausführungen wird.

Den vier thematischen Rubriken ist ein Kapitel mit dem Titel *Einleitung(en)* vorangestellt, das unsere Einleitung und den auf die Analyse von diskursiven Mechanismen und Regeln fokussierten Beitrag *Globale Fluchtbewegung und europäische Ignoranz: „es ist kein Zeitungsartikel, kein Diskurs, / kein surrealer Film“* zusammenführt. Corinna Schlicht betrachtet hier die europäische Haltung zur aktuellen globalen Fluchtbewegung und zeigt auf, dass die öffentlichen, politischen und auch literarischen Redeformen über Flucht und Migration die Verdrängung der eigenen Mitverantwortung an den Fluchtursachen spiegeln. Dabei analysiert Schlicht kritisch verschiedene Sprech- und Denkweisen über Flucht, erörtert das aus ihrer Sicht den Diskurs kennzeichnende Spannungsverhältnis von Hinsehen und Wegschauen und zeigt zum Abschluss am Beispiel von Björn Kuhligks Langgedicht *Die Sprache von Gibraltar* (2016) und dem Film *DIE KOMMENDEN TAGE* (D 2012; R.: Lars Kraume), wie Literatur und Film die Perspektive sowohl auf globale Zusammenhänge von Flucht erweitern und zugleich zurück auf Individuen und deren Erlebniswelten ‚zoomen‘ können – und damit als Kommentare wie auch Korrekturen zu politischen und öffentlichen Umgangs- und Sprechweisen zu verstehen sind.²⁶

Flucht und Theater

Diese Rubrik führt Beiträge zusammen, die jüngere und jüngste dramatische Texte und Theaterprojekte zu Fluchtbewegungen der Gegenwart untersuchen. Johannes Birgfeld analysiert Maxim Billers Drama *Kühltransport* (2001), dessen Stoff auf einem realen Ereignis basiert: Im Juni 2000 starben fast 60 Chines:innen in einem Container bei ihrem Fluchtversuch von China nach Großbritannien. Birgfeld zeigt durch seine Textanalyse auf, welche Lösungen Biller gefunden hat, um dieses brutale Ereignis zu dramatisieren. Weiterhin wird Billers Stück in die inzwischen fast 2000jährige Debatte über die Notwendigkeit und die Grenzen der Darstellbarkeit von Gewalt und Tod auf der Bühne eingebettet.

25 Die Beiträge sind innerhalb dieser Rubriken nicht nochmals nach thematischen Schwerpunkten zusammengeordnet, die Reihenfolge ergibt sich vielmehr aus der alphabetischen Reihenfolge der Beiträger:innen-Namen.

26 Wir danken PD Dr. Corinna Schlicht herzlich, dass sie ihren Beitrag, der auf ihrer Antrittsvorlesung am 11.7.2018 an der Universität Duisburg-Essen basiert, zu diesem Sammelband beigegeben hat.

Gerade durch diese diachrone Perspektivierung wird abschließend die besondere Leistung des Stücks deutlich, welches auch innerhalb der dramatischen Literatur zu Flucht und Vertreibung einen besonderen Platz innehat, weil es Formen für die Darstellung des grausamen Sterbens in einem Kühltransporter findet, die sich von den Konventionen der Nichtdarstellung lösen.

Johann Emilian Horras beschäftigt sich in seinem Beitrag mit Hans-Werner Kroesingers Dokumentartheater am Beispiel von *FRONTex SECURITY*, das im HAU Hebbel am Ufer Berlin im Jahr 2013 Premiere hatte. Im Zuge der Inszenierungsanalyse, die sich unter anderem auf die multiperspektivische Montage sowie auf die (Bühnen-)Räume fokussiert, weist Horras nach, dass sich *FRONTex SECURITY* nicht nur an der Tradition des deutschen Dokumentartheaters der 1960er Jahre, sondern auch an Heiner Müllers ‚Dramaturgie der Überschwemmung‘ sowie an Theoremen des postdramatischen Theaters orientiert. In Rekurrenz auf diese Traditionslinien findet Horras für das von Kroesinger im Stück verwendete dramaturgische Verfahren den Begriff der ‚Dramaturgie der Überforderung‘, welche die Wirkungsabsicht verfolgt, durch die Fülle der Informationen eine Auseinandersetzung mit dem Gezeigten sowie eine Positionierung zu diesem einzunehmen.

Im letzten Beitrag der Rubrik untersucht Felix Lempp Topologien der Flucht in Margareth Obexers *Das Geisterschiff* (2005) und Elfriede Jelineks *Die Schutzbefohlenen* (2013). Ein besonderer Fokus der Raumanalyse liegt dabei auf der Beschäftigung mit den inszenierten theatralen Grenzen. Diese werden zwar laut Lempp auch in ihrer Konzeptualisierung als topographische Grenzlinie oder als Grenzverlauf inszeniert, für die flüchtenden Figuren selbst hat die Grenze jedoch zumeist den Charakter eines Grenzraums, den sie nicht verlassen können und der sich durch die jeweils zugrundeliegenden Grenzregimes einer topologischen Aneignung widersetzt. Beide Stücke eint deshalb laut Lempp jenseits einiger Unterschiede die Inszenierung der Flucht nicht in Form von Raumwechseln, sondern im Sinne eines Abarbeitens am für die Figuren nicht topologisch zu erschließenden Grenzraum.

Flucht und Romane / Erzählungen

In dieser Rubrik werden narrative Texte im engeren Sinn untersucht, wobei ein deutlicher Fokus auf fiktionalen Texten liegt, die den Genres Roman und Erzählung zugeordnet werden können. Dabei liegt in circa der Hälfte der Beiträge zudem ein Schwerpunkt auf der Analyse von Kinder- und Jugendliteratur zum Thema Flucht, Migration und Integration.

Antje Arnold untersucht in ihrem Beitrag mit Kirsten Boies *Bestimmt wird alles gut* (2016) einen kinderliterarischen Text. Im Zentrum ihres Untersuchungsinteresses stehen dabei unterschiedliche Lesehaltungen in Bezug auf den Grad an Fiktionalität der Geschichte sowie die Beantwortung der Frage danach, ob und wie Fiktions-signale und ihr ambivalenter Status dazu beitragen können, Fiktionskompetenz im Zusammenhang mit Flucht-Literatur lehr-lernbar zu machen. *Bestimmt wird alles gut* ist, wie Arnold darlegt, deshalb besonders gut für die Diskussion dieser Fragen geeignet, weil der Text sich sowohl wie ein dokumentarischer als auch wie ein fiktional erzählender Text lesen lässt.

Mit Fluchterfahrungen im Literaturunterricht der Primarstufe beschäftigt sich Sebastian Bernhardt. An einem breiten Spektrum von kinderliterarischen Texten – unter anderem Boie: *Bestimmt wird alles gut* (2016), Härtling: *Djadi, Flüchtlingsjunge* (2016), Ruurs und Bader: *Ramas Flucht* (2017), Sanna: *Die Flucht* (2017) – zeigt er das vielgestaltige Wechselspiel der Texte zwischen mittelbarem und unmittelbarem Erzählen auf. Bernhardt differenziert dabei fünf unterschiedliche Strategien von narrativer Distanzevokation: Erzählerische Distanzierung und Zeitraffung, Spiel mit erzählerischem Wissensvorsprung, Auseinanderfallen der textlichen und bildlichen Perspektivierung, doppelte Abstraktion durch sprachlich beschriebene Bilder und Kontextualisierung von Flucht als historisches Phänomen. Weiterhin bietet der Beitrag zu jedem der Texte bzw. narrativen Strategien exemplarisch didaktische Perspektivierungen an.

Katharina Brechensbauer erweitert den auf narrative Medien der letzten 20 Jahre gerichteten Fokus des Bandes: In einer Traditionslinie, die bis zu aktuellen Filmen und Romanen zur Landflucht reicht, legt Brechensbauer dar, in welchen Hinsichten der in Christa Wolfs *Sommerstück* (1989) erzählte Rückzug aufs Land als ‚Flucht‘ vor der politischen Gegenwart der DDR gelesen werden kann: zum einen, indem die Geschichte intertextuell auf unterschiedliche Fluchtbewegungen referiert, und zum anderen, indem sie als implizite literarische Bezugnahme auf die Ausbürgerung von Wolf Biermann in der außer-textuellen Lebenswirklichkeit der Autorin Christa Wolf gelesen werden kann. Brechensbauer zeigt damit in ihrem Beitrag auf, wie die Auseinandersetzung mit den Themen Flucht und Vertreibung literar- und gesellschaftshistorisch sowie in Bezug auf die Literatur- und Medienvermittlung erweitert und an Entwicklungen der deutsch-deutschen Geschichte rückgebunden werden kann.

Caroline Frank beschreibt in ihrem Beitrag unter Rekurs auf zentrale didaktische Positionen zur Involviertheit in den Text und dessen genauer Wahrnehmung die besondere Heuristik einer Beschäftigung mit Verfahren der narrativen

Distanzevokation in Fluchtgeschichten. Darauf aufbauend untersucht sie die beiden Kinderbücher *Krieg, stell dir vor, er wäre hier* (2011) von Janne Teller und *Das Mondmädchen* (2016) von Mehrnousch Zaeri-Esfahani im Hinblick auf das Zusammenwirken unterschiedlicher narrativer Verfahren zur Erzeugung von Nähe und Distanz zu den Figuren und der Handlung. Während in *Krieg* sowohl Nähe als auch Distanz zu den Figuren im Besonderen durch die Form des Du-Erzählens sowie durch syntaktische und stilistische Besonderheiten erzeugt wird, basiert das Wechselspiel von Nähe- und Distanzevokation in *Das Mondmädchen* laut Frank auf der Integration von phantastischen und wunderbaren Elementen in die Fluchtgeschichte. In einem an die Textinterpretation anschließenden Unterrichtsentwurf wird eine Erschließung der beiden Texte mit Fokus auf den genannten narrativen Verfahren in einer längeren Gruppenphase vorgeschlagen.

Eine explizit auf die unterrichtliche Vermittlung gerichtete Lesart des von Que Du Luu verfassten Jugendromans *Im Jahr des Affen* (2016) bietet René Kegelmann in seinem Beitrag an. Zunächst einmal wird der Text dem Genre des interkulturellen Adoleszenzromans zugewiesen; darauf aufbauend werden die Figuren sowie ihr jeweiliger Migrationshintergrund und die Plotentwicklung mit einem Schwerpunkt auf narratologischen Fragestellungen untersucht. Die aus der Perspektive der homodiegetischen Erzählinstanz Mäi Yü (Mini) vermittelte Geschichte handelt davon, wie ein Kind von Geflüchteten, das zunächst im Zielland gut integriert zu sein scheint, durch die Beschäftigung mit den Erzählungen der Familienmitglieder einen Zugang zur eigenen und zur familiären Fluchtgeschichte bekommt. Diese Auseinandersetzung wiederum macht es Mini möglich, emotionale Abstände zu den anderen Figuren nicht nur zu verstehen, sondern auch zu überwinden. Indem der Roman in seiner fiktiven Geschichte – die sich jedoch in Bezug zur Biografie der Autorin setzen lässt – auf die Flucht der Boat People aus Vietnam in den 1970er Jahren rekurriert, eröffnet sich zudem, wie Kegelmann in seinem Unterrichtsmodell unter anderem zeigt, die Möglichkeit, aktuelle Fluchtbewegungen in einen historischen sowie lebensbiografischen Kontext zu setzen.

Martina Kofer untersucht in ihrem Beitrag Frank Cottrell Boyce' Kinderroman *Der unvergessene Mantel* (2016), dessen Geschichte ihren Fokus – wie auch *Im Jahr des Affen* – nicht auf die konkrete Fluchtbewegung oder die Fluchtursachen legt. Der Text handelt vielmehr von der drohenden Abschiebung der geflüchteten mongolischen Jungen Dschingis und Nergui aus dem Aufnahme-land Großbritannien. Erzählt wird die Geschichte aus Sicht der Mitschülerin Julie, die rückblickend auf zwei narrativen Ebenen von ihrer Begegnung mit und ihrer Erinnerung an die beiden Jungen berichtet. Kofer wählt dabei für die Analyse und Didaktisierung des Textes literatursemiotische Verfahren,

die für die Erschließung wie Interpretation der symmedialen Form des Textes von besonderem Mehrwert sind. In Bezug auf das Text-Bild-Verhältnis ist Kofer speziell an der Untersuchung der narrativen Strategien interessiert, mit denen kulturelle Fremdbilder dekonstruiert und Gefühle von Verfolgung und Bedrohung sowohl sprachlich als auch bildlich inszeniert werden. In ihren didaktischen Anregungen zeigt Kofer auf, wie ein Fokus auf den formalen Besonderheiten des Textes eine Erschließung des im Text behandelten Themas der Abschiebung und ihrer traumatischen Folgen befördern kann.

Mit dem Flucht-Boot und dem maritimen ‚Flucht-Raum‘, den dieses Boot zu überwinden versucht, rückt *Beatrice Nickel* in ihrem Beitrag zentrale Motive vieler Flucht-Narrative in den Fokus. Anhand einer vergleichenden Analyse von Abasse Ndiones fiktivem Roman *Mbèkè Mi. À l'assaut des vagues de l'Atlantique* (2008) und Wolfgang Bauers Reportage *Über das Meer. Mit Syrern auf der Flucht nach Europa* (2014) betrachtet sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Darstellung des Flucht-Raumes wie auch des Flucht-Bootes als Vehikel zu dessen Durchquerung. Als diskursiver Orientierungspunkt dient Nickel dabei Michel Foucaults Konzept der Heterotopie als eines Ortes, der von anderen gesellschaftlichen Räumen und der diese kennzeichnenden räumlichen Praktiken abweicht. Zugleich liegt ein Analysefokus auf der Frage, inwiefern die Imagination eines idealisierten Zielraums in Kontrast zu den räumlichen Konnotationen wie auch Denotationen des Herkunftslandes auch die Semantisierung der Boots- bzw. Schiffsräume beeinflusst.

Flucht und Spiel-/Dokumentarfilm

In den Beiträgen dieser Rubrik werden Narrative untersucht, die dem Medium Film zugerechnet werden können. Dabei werden sowohl Spielfilme zum Thema Flucht als auch Filme untersucht, die im weiteren Sinne dokumentarischen Charakter haben. Das Spektrum in der letztgenannten Gruppe reicht dabei von abendfüllenden Filmen bis hin zu Cellphone-Footage.

Sigrun Lehnert erweitert mit ihrem Beitrag den Fokus des Bandes durch eine diachrone Perspektivierung, indem sie Flüchtlings- und Rückkehrerschicksale in der Filmberichterstattung der Nachkriegs-Wochenschau (1950er-Jahre) untersucht. Sie zeigt damit exemplarisch anhand der filmischen Fernsehberichterstattung der Nachkriegszeit auf, dass die Geschichte flüchtender Menschen ein wichtiger Teil der deutschen Historie ist. Durch den Vergleich von ostdeutscher und westdeutscher Fernsehberichterstattung kann Lehnert offenlegen, mit welchen filmischen Mitteln und thematischen Fokussierungen Ost- und Westdeutschland versucht haben, das Problem der Flüchtlinge und

Vertriebenen entsprechend der jeweils vorherrschenden Staatsräson darzustellen. Gerade durch den Vergleich werden die Unterschiede deutlich: So weist Lehnert unter anderem nach, dass die ostdeutsche Fernsehberichterstattung die Unterbringung der Flüchtlinge und Vertriebenen im Westen kritisierte und der positiv konnotierten Situation in Ostdeutschland entgegengesetzte. Demgegenüber wird in der westdeutschen Fernsehberichterstattung zwar nach den Gründen für Flucht aus der DDR gefragt, die Integration der Flüchtlinge in Ostdeutschland spielt jedoch keine Rolle.

Anna Carina Mensch leistet in ihrem Beitrag unter Rekurs auf Adoleszenzkonzepte einen Vergleich der französischsprachigen Spielfilme *WELCOME* (F 2009; R.: Philippe Lioret) und *LE HAVRE* (FIN/F/D 2011; R.: Aki Kaurismäki). Beide Filme erzählen davon, wie unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die eigentlich ein anderes Fluchtziel haben, an der nordfranzösischen Küste stranden. Auch die Fluchtmotive der männlichen jugendlichen Protagonisten sind vergleichbar: Sie fliehen nicht vor Krieg oder politischer Verfolgung, sondern weil sie einer ausgewanderten Frau (der Freundin in *WELCOME* und der Mutter in *LE HAVRE*) folgen. Weiterhin wird in beiden Filmen der junge Flüchtling von einem älteren Franzosen bei seiner Flucht bzw. bei seinem Fluchtversuch unterstützt. Signifikante Unterschiede weisen die Filme laut Mensch jedoch in Bezug auf die Darstellung des Verhältnisses zwischen Helferfigur und flüchtender Figur sowie – damit in Zusammenhang stehend – in Bezug auf die Agency der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge auf. Damit differieren die Filme natürlich auf einer abstrakteren Ebene auch hinsichtlich der (Be-)Wertung des Verhältnisses zwischen Flüchtenden und Menschen im Zielland.

Alfonso Meoli untersucht am Beispiel von Elke Sasses Filmprojekt *#MYESCAPE* (D 2016) die Bedeutung von Cellphone-Footage als Quelle des Dokumentarfilms, wobei auch die Produktionsbedingungen von *#MYESCAPE* in den Blick genommen werden: Mitte November 2015 lancierten die Verantwortlichen um Elke Sasse einen Aufruf über *facebook* in verschiedenen Sprachen, in dem Geflohene um die Einreichung von persönlichem Foto- und Videomaterial gebeten wurden. Dieser ‚Call‘ wurde auch über NGOs und in Camps für Geflüchtete verbreitet. Meoli weist in seiner Filmanalyse unter Bezug auf Theorien zum Dokumentarfilm nach, welche Rolle die Cellphone-Footage unter anderem für die Authentisierungsstrategien des Films spielt und auf welche Weise und mit welchen Effekten das von den Flüchtlingen selbst auf ihrer Flucht gefilmte Material mit anderen Elementen des Films (unter anderem animierten Karten der Fluchtrouten) zusammengeführt wird.

Peter Seibert zeigt anhand eines Vergleichs der Dokumentarfilme *ALS PAUL ÜBER DAS MEER KAM – TAGEBUCH EINER BEGEGNUNG* (D 2017; R.: Jakob Preuss),

HUMAN FLOW (D 2017; R.: Ai Weiwei) und *FUOCOAMMARE* (I/F 2016; R.: Gianfranco Rosi) auf, mit welchen filmästhetischen Mitteln jeweils von Flucht ‚erzählt‘ wird und welche wirkungsästhetischen Strategien der Emotionslenkung identifiziert werden können. Dabei sind für Seibert im Besonderen diejenigen filmischen Mittel von Interesse, die den dokumentarischen Charakter der Filme zumindest bezüglich einzelner Sequenzen zur Disposition stellen. Während in *ALS PAUL ÜBER DAS MEER KAM – TAGEBUCH EINER BEGEGNUNG* der Regisseur Preuss Distanz gegen Parteinahme tauscht, indem er den Flüchtling Paul Nkamani auf seiner Flucht begleitet und sogar zu dessen Fluchthelfer wird, lässt sich *HUMAN FLOW* unter Rekurs auf Ai Weiweis künstlerisches Werk als eine Art filmische Installation verstehen; und *FUOCOAMMARE* montiert auf radikale Weise die Lebensrealität von auf Lampedusa gestrandeten Flüchtlingen und einheimischen Inselbewohner:innen – was Seibert so interpretiert, dass der Regisseur die Deutungsautorität über seinen Film aufgibt, um die Zuschauer:innen über die filmischen Bilder zu einer eigenen Auseinandersetzung mit ‚Lampedusa‘ zu animieren.

Flucht und Comic / Graphic Novel

In der vierten und letzten Rubrik des Bandes werden Comics bzw. Graphic Novels untersucht. Wir haben uns als Herausgeber:innen, wie es die Titelwahl dieser Rubrik anzeigt, dazu entschlossen, die Begriffe Comic und Graphic Novel voneinander zu differenzieren – auch wenn diese Unterscheidung in der Comic-Forschung umstritten ist. Der Begriff der Graphic Novel hat sich jedoch inzwischen als von Verlagen gewählte Genre-Bezeichnung wie auch im wissenschaftlichen Diskurs etabliert. Diese Etablierung basiert nicht auf einer klar zu konturierenden Genre- oder gar Gattungsdefinition. Eigenschaften, die der Graphic Novel im Unterschied zum Comic im (Forschungs-)Diskurs zugewiesen werden, sind dabei häufig die folgenden: Graphic Novels erzählen im Unterschied zu Comics, die in Heftreihen seriell produziert werden, in der Regel eine abgeschlossene Geschichte. Sie richten sich zudem eher an Erwachsene und sie unterliegen anders als Comics keinen strukturellen Einschränkungen – lösen sich also häufig von Umfangsbeschränkungen der Comic-Industrie; sie sind zudem meist komplexer und anspruchsvoller als andere Comics.²⁷ Jedes dieser Kriterien lässt sich aus Sicht der Comic-Forschung kritisieren. Die in den

27 Zu diesen der Graphic Novel in verschiedenen Kontexten zugewiesenen Merkmalen cf. Blank, Juliane: *Vom Sinn und Unsinn des Begriffs Graphic Novel*. Bachmann: Berlin 2014, S. 21–22.

Beiträgen von Heidi Rösch und Felix Böhm nachfolgend untersuchten Bild-Text-Hybriden (unter anderem Shaun Tans *The Arrival*, Reinhard Kleist *Der Traum von Olympia*, Ville Tietäväinens *Unsichtbare Hände*) werden jedoch von Verlagsseite explizit als Graphic Novels klassifiziert, während Janwillem Dubil mit *Ms. Marvel* einen vom Verlag als Comic gelabelten Text untersucht.

Mit Methoden des erzählend-kreativen Schreibens als Zugang zu Fremdheitserfahrungen in Shaun Tans ‚Silent Graphic Novel‘ *The Arrival* (2015) beschäftigt sich Felix Böhm in seinem Beitrag. Zu Beginn formuliert Böhm Vorüberlegungen zum Thema Flucht und Vertreibung als Unterrichtsgegenstand sowie zu Flucht und Vertreibung unter einer kulturwissenschaftlich-semiotischen Perspektivierung mit besonderer Berücksichtigung der Differenzierung in ‚eigene und fremde Zeichen‘. An diese Vorüberlegungen schließt sich eine auf narrative Spezifika fokussierte Analyse von *The Arrival* an: Böhm hebt dabei neben dem Verzicht auf jede Form von Sprech- und Denkblasen auch eine Reihe von phantastischen Verfremdungen hervor, die die Fremdheit der von der Hauptfigur erlebten neuen Welt auch jenseits der nicht decodierbaren Schriftzeichen visuell nachvollziehbar machen. Laut Böhm folgt daraus, dass die Leser:innen die gleichen Fremdheitserfahrungen machen müssen wie die Figur, sodass es keine privilegierte Leser:innengruppe gibt. Daran anschließend und darauf aufbauend werden die besonderen didaktischen Potenziale der Graphic Novel für den Deutschunterricht benannt, wobei ein Fokus auf dem schreibdidaktischen Potenzial liegt, das Böhm am Beispiel des Schreibens als Füllens von Leerstellen sowie des Schreibens zu narrativen Bildfolgen exemplifiziert.

Janwillem Dubil beschäftigt sich in seinem Beitrag mit Flucht als Gegenstand des *Ms. Marvel*-Comics. Der Analyse verschiedener Dimensionen von Flucht in dieser Comic-Serie sind thematische wie biografische Konvergenzen zwischen dem Genre Comic und den Themen Flucht und Vertreibung vorangestellt: So weist Dubil darauf hin, dass sich die ersten um 1900 entstandenen Comics an Leser:innen richteten, die der englischen Sprache nicht mächtig waren; und bei den Comic-Künstlern, die die bis heute populären Superheldenfiguren der 1930er bis 1960er Jahre erschaffen haben, handelt es sich zumeist um Kinder osteuropäischer jüdischer Migrant:innen. Weiterhin besitzen die Superheldenfiguren häufig eine (phantastisch verfremdete) Fluchtbiografie: Dies gilt nicht nur für Superman, der Immigrant ist, weil er von seinen Eltern vom Planeten Kal-El auf die Erde geschickt wurde, um einer Implosion seines Heimatplaneten zu entkommen, sondern auch für die Figur Ms. Marvel: Wie Dubil in seiner Analyse darlegt, ist Kamala alias Ms. Marvel Tochter pakistanischer Einwanderer, deren Fluchterfahrungen in einem Rückblick

explizit zum Gegenstand des Narrativs werden. Weiterhin ist Kamalas Leben auch insofern von Fremdheitserfahrungen geprägt, weil sie laut Dubil in der übernatürlichen Gesellschaft der Marvel-Superhelden in diversen Hinsichten als ‚other‘ klassifiziert wird.

Heidi Rösch untersucht im letzten Beitrag der Rubrik Fluchtnarrative in diversen zeitgenössischen Graphic Novels unter einer didaktischen Perspektive, wobei alle ausgewählten grafisch gestalteten Fluchtgeschichten eint, dass sie sich gegen eine abwertende Sicht auf Geflüchtete sowie gegen eine Skandalisierung von Flucht artikulieren und zugleich Perspektivwechsel auf Geflüchtete intendieren. Rösch ordnet dabei die von ihr analysierten Graphic Novels in zwei Gruppen: grafische Fluchtreportagen (unter anderem *Der Traum von Olympia* (2015), *Liebe deinen Nächsten* (2017), *Der Riss* (2017)) sowie grafische Fluchterzählungen (*The Arrival* (2008), *Unsichtbare Hände* (2014)). In Bezug auf die Authentizitätsanspruch erhebenden grafischen Fluchterzählungen mit dokumentarischem Charakter betont Rösch, dass ein Perspektivwechsel von der Dokumentation der Fluchtsituation zur empathischen Selbstreflexion des Standpunktes der die Geschichte Erstellenden – die zumeist Einheimische in den Ländern sind, in die geflüchtet wird – notwendig ist. Weiterhin hebt sie in Bezug auf diese Textgruppe die besondere Heuristik einer Auseinandersetzung mit den sprachlich wie grafisch inszenierten Raumkonzepten hervor. Die beiden ausgewählten grafischen Fluchterzählungen, die Rösch zur zweiten Textgruppe zusammenordnet, eint aus ihrer Sicht, dass die Protagonisten mit anderen Geflüchteten interagieren, wodurch verschiedene Perspektiven auf Fluchtgründe und -erfahrungen sowie ein plurales Bild von Geflüchteten ermöglicht werden. Jeweils im Anschluss an die Vorstellung der Textgruppen nutzt Rösch die zuvor analysierten Spezifika der grafischen Narrative für Anregungen zu literarischen Gesprächen.

Zum Abschluss der Einführung in den Sammelband *Narrative der Flucht. Literatur-/medienwissenschaftliche und didaktische Perspektiven* möchten wir uns ganz herzlich bei den Beiträger:innen für die überaus konstruktive Zusammenarbeit bedanken. Der Band wurde bereits 2017 konzipiert und die meisten Beiträger:innen haben ihre Beiträge im Jahr 2019 eingereicht. Aufgrund der Corona-Pandemie hat sich unsere Korrekturarbeit am Band leider immer wieder zeitlich verzögert. Forschung zum Thema, die nach 2019 erschienen ist, konnte daher nur bedingt berücksichtigt werden. Nur durch das Verständnis der Beiträger:innen für diese umstandsbedingten Verzögerungen wurde die Publikation letztlich überhaupt möglich.

Weiterhin danken wir den Herausgeber:innen von ‚Beiträge zur Literatur- und Mediendidaktik‘ für die Aufnahme des Bandes in die im Peter Lang-Verlag erscheinende Publikationsreihe.

Ein besonderer Dank gilt zudem Prof. Dr. Stefanie Kreuzer und Prof. Dr. Achim Barsch, die durch ihre jeweils sehr großzügige finanzielle Unterstützung diese Publikation erst möglich gemacht haben. Wir danken beiden zudem für ihre hilfreichen und konstruktiven Anregungen im Verlauf des Arbeitsprozesses.

Literaturverzeichnis

- Ansari, Christine / Frank, Caroline: „Jugend auf der Flucht. Oszillation zwischen Nähe- und Distanzevokation in zeitgenössischer Kinder- und Jugendliteratur“. *Kritische Ausgabe* 22, 2018, S. 13–23.
- Baltes-Löhr, Christel / Kory, Beate Petra / Sandor, Gabriela (Hrsg.): *Auswanderung und Identität. Erfahrungen von Exil, Flucht und Migration in der deutschsprachigen Literatur*. Transcript: Bielefeld 2019.
- Bauer, Matthias / Nies, Martin / Theele, Ivo: „Einleitung der Herausgeber: Grenz-Übergänge – Zur ästhetischen Darstellung von Flucht und Exil“. In: Bauer, Matthias / Nies, Martin / Theele, Ivo (Hrsg.): *Grenz-Übergänge. Zur ästhetischen Darstellung von Flucht und Exil in Literatur und Film*. Transcript: Bielefeld 2019, S. 7–18.
- Bauer, Matthias / Nies, Martin / Theele, Ivo (Hrsg.): *Grenz-Übergänge. Zur ästhetischen Darstellung von Flucht und Exil in Literatur und Film*. Transcript: Bielefeld 2019.
- Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung: *Subtile Vorurteile*, retrieved 21.4.2021, from <https://www.bim-fluchtcluster.huberlin.de/de/3-subtile-vorurteile>.
- Biazza, Jakob: „Wer von der „Flüchtlingswelle“ spricht, beschwört eine Ur-Kraft herauf, geeignet, ganze Städte wegzuspülen. Das hat wenig mit Realität zu tun – und viel mit politischer Agenda“ (3.7.2018). *SZ.de*, retrieved 22.4.2021, from <https://www.sueddeutsche.de/kultur/framing-check-fluechtlingswelle-wenn-menschen-zur-naturkatastrophe-werden-1.4038753>.
- Blank, Juliane: *Vom Sinn und Unsinn des Gegriffs Graphic Novel*. Bachmann: Berlin 2014.
- Bräutigam, Barbara: „Nachdenken über die Rolle der Literatur im Kontext von Flucht und Vertreibung“. In: Bräutigam, Barbara: *Fluchtgeschichten. Literarische Begegnungen mit Flucht und Migration*. Göttingen: V&R 2019, S. 12–17.
- Bremerich, Stephanie (Hrsg.): *Flucht, Exil und Migration in der Literatur. Syrische und deutsche Perspektiven*. Quintus: Berlin 2018.

- Frederking, Volker: „Identitätsorientierter Literaturunterricht“. In: Frederking, Volker / Krommer, Axel / Meier, Christel (Hrsg.): *Literatur- und Medien-didaktik*. Bd. 2. Schneider Verlag: Baltmannsweiler, 2. neu bearbeitete und erweiterte Aufl. 2015, S. 414–451.
- Hardtke, Thomas / Kleine, Johannes / Charlton, Payne (Hrsg.): *Niemandsbuchten und Schutzbefohlene. Flucht-Räume und Flüchtlingsfiguren in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. V&R unipress: Göttingen 2017.
- Hühn, Peter: „Narration in Poetry and Drama“ (6.12.2012). *the living handbook of narratology*, retrieved 29.4.2021, from <https://www.lhn.uni-hamburg.de/node/40.html>.
- Kuhn, Markus: *Filmnarratologie: Ein erzähltheoretisches Analysemodell*. De Gruyter: Berlin 2011.
- Mahne, Nicole: *Transmediale Erzähltheorie. Eine Einführung*. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen 2007.
- Menke, Bettine / Vogel, Juliane (Hrsg.): *Flucht und Szene. Perspektiven und Formen eines Theaters der Fliehenden*. Theater der Zeit: Berlin 2018.
- Nagel, Sibylle: *Heimatverlust in historischen und zeitgeschichtlichen Jugendromanen der Gegenwart über Auswanderung, Flucht und Vertreibung*. Peter Lang: Frankfurt a. M. 2014.
- Nagy, Hajnalka: „Im Niemandland. Überlegungen zu Bildern und Vorstellungen von Flucht und Migration in der Kinder- und Jugendliteratur. 1001. Das Magazin für Kinder- und Jugendliteratur 2, 2017, S. 4–9.
- Nagy, Hajnalka: „Wollt ihr nicht böhmisch sein? Transkulturelle Literatur utopisch lesen“. *ide. informationen zur deutschdidaktik* (Heft: Österreichische Gegenwartsliteratur 2000–2010) (4), 2011, S. 63–71.
- Pavlik, Jennifer / Thurn, Nike (Hrsg.): *Flucht und Vertreibung in der deutschsprachigen Literatur*. Themenheft in: *Der Deutschunterricht* 1, 2018.
- Pelka, Artur: *Das Spektakel der Gewalt – die Gewalt des Spektakels: Angriff und Flucht in deutschsprachigen Theatertexten zwischen 9/11 und Flüchtlingsdrama*. Transcript: Bielefeld 2016.
- Peter, Birgit (Hrsg.): *Flucht – Migration – Theater. Dokumente und Positionen*. V&R unipress: Göttingen 2017.
- Rösch, Heidi: „Globalisierung in der Kinder- und Jugendliteratur und ihrer Didaktik“. *ide. informationen zur deutschdidaktik* (4), 2000, S. 18–35.
- Thon, Jan-Noël: *Transmedial Narratology and Contemporary Media Culture*. UNP Nebraska: Lincoln 2016.
- UNO Flüchtlingshilfe: *Flüchtlingszahlen*, retrieved 21.4.2021, from <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/informieren/fluechtlingszahlen>.

Wrobel, Dieter: „Flucht-Texte – Flucht-Orte“. *Praxis Deutsch* 43, 2016 (Themenheft Flucht), S. 4–13.

Wrobel, Dieter / Mikota, Jana: „Flucht erzählen – Flucht verstehen. Flucht-Literatur im Unterricht. Zur Einführung“, In: Wrobel, Dieter / Mikota, Jana (Hrsg.): *Flucht-Literatur. Texte für den Unterricht. Bd. 1: Primarstufe und Sekundarstufe I*. Schneider Verlag Hohengehren: Baltmannsweiler 2017, S. 9–16.

Wrobel, Dieter / Mikota, Jana (Hrsg.): *Flucht-Literatur. Texte für den Unterricht. 2. Bde.* Schneider Verlag Hohengehren: Baltmannsweiler 2017.

Zipfel, Frank: *Fiktion, Fiktivität, Fiktionalität: Analysen zur Fiktion in der Literatur und zum Fiktionsbegriff in der Literaturwissenschaft*. Erich Schmidt: Berlin 2001.

Corinna Schlicht

Globale Fluchtbewegung und europäische Ignoranz: „es ist kein Zeitungsartikel, kein Diskurs, / kein surrealer Film“

Abstract: This article critically considers the European attitude to the current global refugee movement. The European approach to the refugee question proves to be ignorant in a discourse analysis of public, political and literary ways of speaking about flight and migration. More precisely, it is a repression of its own share in the responsibility for the conditions which currently move people to flight especially in Africa and the Arab region. Both the ways of speaking and the European share in the global flight movement are taken into account by numerous contemporary literary texts and films, which by means of documentation and fictionalisation analyse the political and media discussion of the refugee discourse.

Keywords: global refugee movement, European attitude, ways of speaking, role of literature and film

1. Reden über Flucht

1.1 Sprechen und Denken

Meine Überlegungen zum gegenwärtigen Flüchtlingsdiskurs möchte ich mit der Frage verbinden, ob und wie sich die Geisteswissenschaften in aktuelle politische Debatten einbringen können und – wie ich meine – auch sollten.¹ Um nicht falsch verstanden zu werden, es geht mir keinesfalls darum, in etwaige neoliberale Rechtfertigungsnarrative zur Relevanz oder gar Nützlichkeit der Geistes- und Literaturwissenschaften einzusteigen. Vielmehr verstehe ich Literatur, Theater und Film grundsätzlich als Reflexionsmedien sozialer Wirklichkeit, sodass eine kulturwissenschaftlich ausgerichtete Literaturwissenschaft in der Auseinandersetzung mit ihren primären Gegenständen immer auch die Reflexion der jeweiligen sozialen Wirklichkeit selbst betreibt, ja betreiben muss. Im Kontext des Flüchtlingsdiskurses der letzten Jahre, um den es hier gehen soll, diskutieren literarische, filmische und dramatische Arbeiten in

1. Dieser Beitrag basiert auf meiner Antrittsvorlesung, die ich am 11.7.2018 an der Universität Duisburg-Essen gehalten habe.